

WUNDRAK RICHARD / PETER PHILIPP / FRANZ STEPANEK

Universität Ernst Moritz Arndt

RDA

NORDEUROPA - NORDAFRIKA: BEDEUTUNG UND AKTUELLE
ENTWICKLUNGSTENDENZEN DER GEGENSEITIGEN WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Aussenhandelsabhängigkeit und grundsätzliche ausserpolitische Zielstellungen sind die Ausgangspunkte für die Bestrebungen der nordeuropäischen Länder nach stabilen Wirtschaftsbeziehungen und nach einem von Protektionismus freien internationalen Handel. Damit stimmen sie in ihren offiziellen ausserwirtschaftlichen Positionen mit der Forderung der RGW-Mitgliedsstaaten überein, die internationalen Wirtschaftsbeziehungen so zu gestalten, dass "alle Länder der Welt ihre Wirtschaft allseitig entwickeln und auf dem Wege der Entwicklung unter den Bedingungen des Friedens, Gerechtigkeit und gegenseitiger Zusammenarbeit voranschreiten können".^{1/}

Mit einem Anteil von nur 0,48 Prozent an der Weltbevölkerung erzeugen die nordeuropäischen Länder unter anderem 3,5 Prozent der Weltproduktion an Rundholz, 5,2 Prozent an Sägewaren, 7,0 Prozent an Papier und Pappe, 13,3 Prozent an Papiermasse und 13,9 Prozent an Zeitungspapier (1983).^{2/} Die Energieproduktion pro Kopf der Bevölkerung liegt mit 12 027 kWh (Schweden), 4 312 kWh (Dänemark), 8 157 kWh (Finnland) und 22 615 kWh (Norwegen) weit über dem

Weltdurchschnitt (1 840 kWh).^{3/}

Im Zuge der anhaltenden Umstrukturierung der Wirtschaft der nordeuropäischen Länder setzte sich der Monopolisierungs- und Internationalisierungsprozess insbesondere in den führenden Industriezweigen auf der Grundlage einer profitorientierten Nutzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts weiter fort, in dessen Ergebnis und im Zusammennang mit einer staatsmonopolistischen Technologiepolitik neue Industrien in Hochtechnologiebereichen die international konkurrenzfähig auf den Gebieten der Gentechnologie, Mikroelektronik, Informationstechnologie und Robotertechnik im Entstehen begriffen sind.

Der Exportanteil spezialisierter Produktion liegt im Durchschnitt bei 60 bis 80 Prozent. Am Weltimport sind die nordeuropäischen Länder mit 3,5 Prozent, am Weltexport mit 4,1 Prozent (1984)^{4/} beteiligt. Zwischen 30 und 46 Prozent des Bruttosozialprodukts werden über den Aussenhandel realisiert.^{5/} Die nordeuropäischen Länder vertreten, wenn auch widerspruchsvoll und differenziert, gegenüber den aggressivsten Kräften des Imperialismus unterschiedliche Positionen. Sie werden hauptsächlich in ihrer Haltung zur Anwendung verschiedener Formen des Wirtschafts- und Handelskrieges, zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den sozialistischen und den Entwicklungsländern sichtbar.^{6/} Die Aussenwirtschafts- und Aussenpolitik der nordeuropäischen Länder tragen unter den gegenwärtigen internationalen Bedingungen dazu bei, eine gleichberechtigte, gegenseitig vorteilhafte wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit dem Ziel der Beendigung des friedensgefährdenden Konfrontationskurses zu installieren und für die Gesundung der wirtschaftlichen Verhält-

nisse zu wirken.

Dieser Haltung entspricht das Verhältnis der nordeuropäischen Staaten zu den Entwicklungsländern. In ihrer Aussen- und Handelspolitik zielen sie darauf ab, in den Entwicklungsländern "Ressourcenzuwachs", "ökonomischen und sozialen Ausgleich", "ökonomische und politische Unabhängigkeit" sowie "eine demokratische Gesellschaftsentwicklung" zu fördern. Seit 1962 koordinieren die nordeuropäischen Länder zur Realisierung dieser Ziele ihre Aktivitäten im Rahmen des Nordischen Rates und haben entsprechende organisatorische Formen geschaffen.

Im Unterschied zu den meisten kapitalistischen Industrieländern tragen die nordeuropäischen Länder in breiterem Masse den Forderungen der Entwicklungsländer und den Richtlinien der UNO Rechnung. Ihre Politik gegenüber den afrikanischen Staaten unterscheidet sich bei allen Gemeinsamkeiten von der imperialistischen Hauptländer. Politische und ökonomische Unterstützung wird im Gegensatz zu anderen kapitalistischen Ländern vorwiegend progressiven Regierungen und nationalen Befreiungsbewegungen zuteil und nicht in erster Linie Militär- und Terrorregimes. Die Nordeuropäischen Länder unterstützen auch afrikanische Länder ökonomisch und technisch, die den Weg sozialistischer Orientierung beschreiten. Besondere Hilfe gewähren sie den afrikanischen Ländern, die regionale Hilfe gewähren sie den afrikanischen Ländern, die regionale Integrationsgemeinschaften geschaffen haben, mit deren Hilfe sie ihre ökonomische Unabhängigkeit erringen wollen. Die Politik der nordeuropäischen Länder gegenüber den Entwicklungsländern sowie die Strategie ihrer Monopole trägt damit dem veränderten internationalen Kräfteverhältnis Rechnung mit dem Versuch, sozialrefor-

mistische Auffassungen und Konzeptionen in die revolutionären Befreiungsbewegungen einfließen zu lassen. Damit beabsichtigen sie zugleich, wenn auch mit anderen Methoden als die imperialistischen Hauptländer, eine dauerhafte Einbindung der afrikanischen Rohstoff- und Absatzmärkte in den staatsmonopolistischen Reproduktionsprozess zu erreichen.

In engem Zusammenhang mit seinen allgemeinen aussenpolitischen und -wirtschaftlichen Positionen steht das Verhältnis der nordeuropäischen Länder zum Apartheid-System in Südafrika. Neben den durch die Ausgangssituation unterschiedlich bestimmten nationalen Massnahmen gegen das Rassistenregime in Südafrika spielen im Rahmen des Nordischen Rates abgestimmte gemeinsame Massnahmen eine wichtige Rolle. Nach den Ereignissen von Soweto im Sommer 1976 wurde auf norwegische Initiative 1978 von den Aussenministern der nordeuropäischen Staaten das erste "nordische Handelsprogramm" gegen Südafrika angenommen. Infolge der weiteren Verschärfung der Situation in Südafrika initiierte wiederum Norwegen auf der Aussenministerkonferenz des Nordischen Rates im März 1985 eine Ausweitung des Handlungsprogramms, das mit weiteren Massnahmen ausgestattet im Oktober 1985 vom gleichen Gremium angenommen wurde. Dieses Programm fordert zum Teil internationale Massnahmen gegen das südarfikanische Rassensystem in der Regie der UNO sowie Massnahmen nationalen Charakters. Die nordischen Aussenminister setzten zugleich eine Arbeitsgruppe ein, die die Realisierung der im Handlungsprogramm enthaltenen Massnahmen verfolgt und bei Bedarf weitere, neue Massnahmen empfiehlt. Das vorliegende Handlungsprogramm sieht vor, Neuinvestitionen in Südafrika entgegenzuwirken, eine Reduzierung des Handels mit Südafrika zu erreichen, der Kreditvergabe und

Technologieüberführung nach Südafrika entgegenzuwirken sowie ökonomische und humanitäre Hilfe gegenüber den Opfern der Apartheidpolitik und Flüchtlingen aus Südafrika und Namibia zu gewährleisten.^{7/}

In offenem Gegensatz zu diesen staatlichen Massnahmen und Zielen stehen Praktiken bestimmter privater Unternehmen der nord-europäischen Länder in Südafrika. So sind 31 norwegische Unternehmen am Import aus Südafrika beteiligt, 5 davon stehen für 85 Prozent dieses Imports. Exportseitig sindes 35 norwegische Unternehmen; 7 davon stehen für 80 Prozent des Gesamtexports.^{8/} Entsprechend einer Untersuchung der Handelsabteilung des schwedischen Aussenministeriums betreiben ca. 300 Unternehmen Handel mit Südafrika. U. a. sind die schwedischen Monopole Sandvik, Alfa-Laval und SKF mit Tochtergesellschaften in Südafrika vertreten.^{9/} Der dänische Konzern Thrige-Titan liefert nach wie vor avancierte elektronische Ausrüstung für die südafrikanische Luftwaffe.^{10/}

Im Kontext zu den direkt gegen Südafrika gerichteten staatlichen Massnahmen ist eine gemeinsame nordeuropäische SADCC-Initiative zu sehen, die im Ergebnis von 1985 durchgeführten Konsultationen mit den Nachbarstaaten Südafrikas zu einer gemeinsamen Erklärung über eine erweiterte wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit zwischen den nordeuropäischen Ländern und den SADCC-Staaten führte. Sie sieht die Erweiterung der Produktionskapazität in der SADCC-Region, die Förderung des Handelsaustausches in der SADCC-Region; die Stimulierung der Zusammenarbeit zwischen Handel-, Bank- und Industriesektoren in beiden Regionen, die Verbesserung der Kontakte zwischen den Entwicklungsbanken in den SADCC-Ländern und entsprechenden nordeuropäischen Finanzierungsins-

tituten sowie die Förderung des Tourismus und kultureller Zusammenarbeit vor.^{11/}

Das Ziel dieser Massnahmen besteht in der Verminderung der Abhängigkeit der SADCC-Länder von Südafrika und der Stützung der regionalen Zusammenarbeit der SADCC-Länder, Damit kann diese Zusammenarbeit zwischen den SADCC-Ländern und Nordeuropa "als ein integrierter Bestandteil der Politik der nordeuropäischen Länder gegenüber Südafrika und als Tätigkeit für eine neue Weltwirtschaftsordnung betrachtet werden".^{12/}

Die Aussenhandelsbeziehungen der nordeuropäischen Länder mit den nordafrikanischen Staaten

Wie aus der Tabelle 1 zu ersehen ist, entwickelte sich der Anteil der Entwicklungsländer am Aussenhandel der nordeuropäischen Länder mit Ausnahme Norwegens in den Jahren 1970-1983 relativ kontinuierlich. Dabei wuchsen allerdings die Exporte der nordeuropäischen Länder in die Entwicklungsländer schneller als die Importe.

Der Aussenhandel mit den afrikanischen Ländern vollzog sich weitaus widerspruchsvoller. Anteilsmässig sind in den letzten 15 Jahren keine wesentlichen Veränderungen vor sich gegangen, während die Differenziertheit im Aussenhandel der nordeuropäischen Länder mit den afrikanischen Staaten sich erhöht hat. Es ist auffällig, dass im Aussenhandel Finnlands und Norwegens mit den Entwicklungsländern seit 1970 der Importanteil höher als der Exportanteil ist, während es sich im Handel mit den afrikanischen Ländern umgekehrt verhält. Im Falle Dänemarks tritt der Wechsel im Verhältnis zwischen Export- und Importanteil in der Mitte der siebziger Jahre, im Falle

Schwedens zu Beginn der achtziger Jahre ein. Auch in ihrem Handel mit den afrikanischen Ländern liegt der Export höher als der Import. Die Spezialisierung in den Wirtschaften der nordeuropäischen Länder, die steigende Armut in der Mehrzahl der afrikanischen Länder und ihre erhöhten Zahlungsschwierigkeiten beeinträchtigen offensichtlich den Aussenhandel zwischen den nordeuropäischen und der Mehrzahl der afrikanischen Staaten. Sie verursachen die Verlagerung auf andere Formen der gegenseitigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Wie die Angaben in der Tabelle 1 auch zeigen, gehören die nordafrikanischen Staaten zu den wichtigsten afrikanischen Aussenhandelspartnern der nordeuropäischen Länder, ausgenommen Norwegen. 1984 entfielen über 40 Prozent des Gesamtexports der nordeuropäischen Länder auf sie. Beim schwedischen Export waren es über die Hälfte und beim finnischen beinahe zwei Drittel. Importseitig sind die nordafrikanischen Länder weniger bedeutungsvoll für die Länder Nordeuropas. Rund ein Drittel der Importe der nordeuropäischen Länder aus afrikanischen Ländern kam aus dem nordafrikanischen Raum, wobei Libyen bis 1983 das wichtigste Land war. Fast drei Zehntel der schwedischen Importe aus Afrika entfielen Anfang der achtziger Jahre auf libysches Öl. Dagegen wurden 1984 die Importe der nordeuropäischen Länder aus Libyen eingestellt. 1984 kamen 15,9 Prozent der dänischen Importe, 13,7 Prozent der finnischen, 12,9 Prozent der norwegischen und 23,5 Prozent der schwedischen Importe aus Afrika aus den nordafrikanischen Staaten. Zu diesem Zeitpunkt entfielen 47,1 Prozent der dänischen, 59,7 Prozent der finnischen, 9,3 Prozent der norwegischen und 51,7 Prozent der schwedischen Exporte nach Afrika auf die fünf nordafrikanischen Staaten. Insgesamt exportierten die nordeuropäischen Länder aller-

Tabelle 1:

Prozentualer Anteil der Entwicklungsländer, der afrikanischen und der nordafrikanischen Länder am Aussenhandel der Länder Nordeuropas 1970-1984

	Entwicklungs- länder		afrikanische Länder		davon nordafri- kanische Länder	
	Export	Import	Export	Import	Export	Import
Dänemark						
1970	9,4	10,0	3,3	2,3	-	-
1975	11,1	15,1	2,8	2,0	28,2	17,5
1980	14,5	13,6	2,9	2,4	28,4	12,8
1984	16,4	14,7	4,1	1,9	47,1	15,9
Finnland						
1970	6,6	8,2	1,2	1,2	-	-
1975	7,3	12,3	2,2	1,4	46,6	51,5
1980	11,5	16,7	3,2	1,2	61,6	19,2
1984	11,1	15,0	3,5	1,0	59,7	13,7
Norwegen						
1970	8,4	9,6	3,6	2,2	-	-
1975	10,5	17,1	5,3	2,6	8,5	15,3
1980	9,5	13,8	3,8	1,7	13,0	12,3
1984	9,5	12,5	9,8	1,1	9,3	12,9
Schweden						
1970	9,0	10,0	2,7	2,1	-	-
1975	10,1	14,7	2,6	2,4	37,8	12,7
1980	16,1	19,8	3,7	3,2	38,2	27,9
1984	15,3	12,8	3,3	1,3	51,7	23,5

Berechnet nach: Entsprechende Jahrgänge des Nordisk statistik
arsbok, Stockholm.

dings nur 3,1 Prozent nach Afrika und importierten 1,8 Prozent. Obwohl die nordafrikanischen Länder zu den entwickeltesten ihres Kontinents gehören, sich in ihnen eine Industrie entwickelt hat, sie teilweise Einkünfte aus dem Erdöl haben, herrscht im Handel zwischen ihnen und den nordeuropäischen Ländern die traditionelle Struktur vor. So exportierte beispielsweise Dänemark 1983 in seine beiden bedeutendsten nordafrikanischen Handelsländer, Ägypten (17,8 % der afrikanischen Exporte) und Algerien (16,1 %), Molkereiprodukte und Maschinen bzw. Baumaterialien. In beiden Fällen überstieg der Export den Import beträchtlich.

Auf einigen Gebieten des Aussenhandels, insbesondere exportseitig, sind die nordafrikanischen Länder wichtige Märkte für Erzeugnisse aus den nordeuropäischen Ländern geworden. Beim Schnittholzexport Finnlands bilden die nordafrikanischen Staaten einen grossen Absatzmarkt. Auch Papier und Karton sowie Zellstoff gehören zu wichtigen finnischen Ausfuhrerzeugnissen in die nordafrikanischen Länder. Ägypten und Algerien sind wichtige Exportländer für Finnland. 1983 ging fast die Hälfte aller finnischen Exporte nach Afrika in diese beiden Länder. Wichtigstes Ausfuhrland unter den Entwicklungsländern in der Mitte der achtziger Jahre ist für Finnland Ägypten. Rund 10 Prozent des gesamten Exports in die Entwicklungsländer gehen nach Ägypten.^{13/}

Die ärmsten Entwicklungsländer sind ausserwirtschaftlich nur selten interessant für die hochspezialisierten Industrien der nordeuropäischen Länder. Die dänische Wirtschaft hat in den achtziger Jahren den Markt in den industriell entwickelteren Entwicklungsländern entdeckt. Algerien gehört zu den wichtigsten Entwicklungsländern für Dänemarks Ausfuhr. Es ist der fünfthöchste

Markt ausserhalb Europas nach den USA, Japan, Saudiarabien und Irak. Dänemarks Anteil an Algeriens Gesamtimport ist nicht gross. Die Verteilung auf die Warengruppen beim Export macht die Bedeutung des Projektexports aufmerksam. Die wichtigste Warengruppe 1978, 1981, 1982 und 1983 war "Holz- und Korkwaren, Ohne Möbel", d.h. Baumaterialien aus Holz und anderen leichten Materialien. Sie machte beinahe ein Drittel des gesamten dänischen Exports nach Algerien aus. 1982 war die zweitwichtigste Warengruppe "Waren nichtmetallischer Mineralien", die unter anderem Dachpappe und andere Baumaterialien umfasst. Die drittwichtigste Gruppe bildete "Maschinen" verschiedener Art, die zusammen 16 Prozent des Exports ausmachten. Darunter fielen jedoch auch die Maschinen und Werkzeuge, die für die dänischen Bauprojekte in Algerien verwandt wurden und die nach Baubeendigung reexportiert werden. Dänemark baut Wohnungen in Algerien, Zementwerke in Algerien, Geflügelfarmen und Schl&chtereien in Libyen und Agypten. In den letzten Jahren sind in der dänischen Wirtschaft Milliardenaufträge aus Algerien eingegangen. Dadurch wurde Algerien 1983 vor Agypten der grösste Abnehmer dänischer Erzeugnisse in Afrika. Diese Entwicklung wurde besonders durch die Grossaufträge im Bauwesen verursacht. Tausende Wohnungen wurden von dänischen Firmen nach dem Erdbeben 1980 in El Asnam erbaut. Die Zementfabrik von Sourel-Ghozlane, südlich der Hauptstadt Algier, wurde 1980-1983 von dem internationalen dänischen Unternehmen F.L.Smith für die Kontraktsumme von 1200 Millionen dänischer Kronen errichtet. Die Zementfabrik in Batna, östlich Algiers, wurde 1983-1986 für 2200 Millionen Dänenkronen erbaut.^{14/} Dänemark errichtete 1983 in Algerien Wohnungen, deren Bauvolumen ein Viertel des

gesamten dänischen Wohnungsbaus entsprach. Die Zukunft des dänischen Projektexportes nach Algerien wird auf dem Gebiet der Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem Landwirtschaftsprogramm des neuen Fünfjahrplans in Algerien gesehen.

Im Aussenhandel der Länder Nordeuropas mit den Entwicklungsländern ist in den letzten Jahren der Projekt- oder Systemexport stärker in den Vordergrund getreten. Er unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Warenexport, indem der Lieferant die Verantwortung für das Gesamtvorhaben übernimmt. Er ist auch kein Kapitalexport, sondern Handel, der abgeschlossen ist, wenn der Lieferant seine vertragsmässigen Verpflichtungen erfüllt hat. Er kann die Abhängigkeit der Entwicklungsländer verringern, wenigstens jedoch dazu beitragen, dass sie sich nicht weiter erhöht. Er begünstigt den Abschluss zwischenstaatlicher Verträge. Um den Projektexport zu fördern, richteten die Länder Nordeuropas 1982 den Nordischen Projektexportfonds ein. Seine Aufgabe ist es, beizutragen "die internationale Konkurrenzkraft der Unternehmen aus den nordeuropäischen Ländern beim Export vor allem in die Entwicklungsländer ... zu stärken."^{15/} Der Fonds wurde versuchsweise bis zum 31. 12. 1987 eingerichtet. Er strebt die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen, insbesondere der Weltbank, der International Finance Corporation, UNDP und einzelnen Regionalbanken an. Es wurden Kontakte zur African Development Bank hergestellt. Es gibt grössere Interessen nordeuropäischer Unternehmen an gemeinsamen Projekten in West- und Zentralafrika und in den SADCC-Staaten. Von den 1984 insgesamt 97 registrierten Projekten entfielen acht auf Ägypten und 16 auf die Länder südlich der Sahara.

Die Entwicklungshilfe der nordeuropäischen Länder an die Staaten
Nordafrikas

Die Entwicklungshilfepolitik ist integrierter Bestandteil der Aussen- und Handelspolitik der nordeuropäischen Staaten. Hinsichtlich des Umfangs und der Prinzipien für die Verteilung der Entwicklungshilfe stimmen die Länder Nordeuropas weitgehend mit den Forderungen der Entwicklungsländer und den Richtlinien der UNO überein als die meisten anderen kapitalistischen Industrieländer. Mit Ausnahme Finnlands haben sie seit Mitte der siebziger Jahre mit die höchsten Bruttosozialproduktanteile für die Entwicklungshilfe von allen DAC-Staaten. Die UNO-Zielstellung für die Entwicklungshilfe von 0,7 Prozent des BNP wird von Schweden seit 1975, von Norwegen 1975 und von Dänemark 1979 erfüllt. Mit 0,36 Prozent lag Finnland 1984 knapp über dem Durchschnitt der DAC-Länder. Im gleichen Jahr betrug dieser Anteil für Dänemark 0,85, für Norwegen 1,02 und für Schweden 0,80 Prozent.^{16/} Während Finnland seinen Anteil in den letzten Jahren kontinuierlich erhöhte, schwankte er in den anderen drei Ländern von Jahr zu Jahr. Offensichtlich unterliegt auch die Entwicklungshilfe in starkem Masse dem Einfluss des zyklischen Wirtschaftsverlaufes. Die Wirkungen und die Folgen der Weltwirtschaftskrise 1980/83 haben im Zusammenhang mit der dramatischen Zuspitzung der Lage in den Entwicklungsländern eine Diskussion um die "Neubewertung" der Entwicklungshilfe, die traditionell vorwiegend von der Arbeiterbewegung unter dem Gesichtspunkt des Solidaritätsdenkens gesehen wird, entfacht. Neben der Frage nach der politischen Austrichtung - hier wird besonders von den konservativen Kräften die Forderung nach Einstellung

der Entwicklungshilfe für progressive Staaten gefordert - versuchen einflussreiche Kreise des Monopolkapitals, verstärkt die offizielle Entwicklungshilfe als Kapitalexport besser zu nutzen, um Einfluss auf die Industrialisierung in den Entwicklungsländern zu gewinnen, um die politischen und die wirtschaftlichen Bedingungen für den Einsatz des Privatkapitals zu optimieren.

Seitdem die nordeuropäischen Länder Anfang der 60er Jahre mit einer eigenen Entwicklungshilfepolitik hervortraten, spielen die Länder Afrikas eine zentrale Rolle in ihr. Zum einen hatten zu diesem Zeitpunkt viele von ihnen im revolutionären Befreiungskampf ihre nationale Unabhängigkeit errungen bzw. standen nationale Befreiungsbewegungen im Kampf gegen ihre kolonialen Unterdrücker. Zum anderen gehörten diese Staaten zu den ärmsten der Welt und benötigten dringend materieller und finanzieller Unterstützung zur Deckung elementarer Grundbedürfnisse der Bevölkerung. Die Konzentration der Entwicklungshilfe auf die Länder Afrikas hat sich in den 80er Jahren sogar noch erhöht. Über die Hälfte der gesamten bilateralen Entwicklungshilfe fließt in diese Region (siehe Tabelle 2.) Dazu kommen noch erhebliche Mittel, die im Rahmen der multilateral gewährten Entwicklungshilfe über internationale Organisationen den afrikanischen Ländern zur Verfügung gestellt werden. Entsprechend ihren entwicklungspolitischen Grundsätzen, Entwicklungshilfe vorrangig an am wenigsten entwickelte Länder zu gewähren, konzentrieren die nordeuropäischen Länder ihre Entwicklungshilfe auf die Länder südlich der Sahara, insbesondere auf die SADCC-Staaten, aber auch auf Äthiopien, Kenia und Somalia. Diese Länder erhalten den Hauptteil der finanziellen und materiellen Mittel in Form von Geschenken und technischer Hil-

Tabelle 2: Verteilung der bilateralen Entwicklungshilfe der Länder Nordeuropas (1000 US-Dollar)^{x/}

	Gesamt		Davon Afrika				Davon nördlich der Sahara			
	1974	1984	1975		1984		1975		1984	
			abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Dänemark	110797	222680	61383	55,4	136290	61,2	7734	12,6	4210	3,1
Geschenke inkl. techn.										
Beistand	60443	154990	25455	42,1	90680	62,1	187	0,7	250	0,3
Darlehn und Kredite	50354	67690	35928	71,4	45550	67,2	7547	21,0	3960	8,7
Finnland	27294	107980	16744	61,3	71230	66,0	72	0,4	7400	10,3
Geschenke inkl. techn.										
Beistand	12762 ¹	97220	7403	58,0	63760	65,6	72	1,0	3400	5,3
Darlehn und Kredite	14532	10760	9341	64,3	7470	69,4	-	-	4000	53,5
Norwegen	101997	304740	48571	48,0	169940	55,8	768	1,6	620	0,4
Geschenke inkl. techn.										
Beistand	101438	299330	48105	47,4	166740	55,7	768	1,6	620	0,4
Darlehn und Kredite	559	5410	866	100 ³	3200	59,1	-	-	-	-
Schweden	373180	525900	153030	41,0	244790	46,5	16920	11,1	2720	1,1
Geschenke inkl. techn.										
Beistand	317740	527770	135710	42,7	245330	46,5	8840	6,5	3260	1,3
Darlehn und Kredite	55440	1870	17320	31,2	540	-	8080	46,6	540	-
Nordeuropäische Länder insgesamt	613269	1162833 ²	280128	45,7	623723 ²	53,6	25494	9,1	14950	2,4

1) ausschliesslich technischer Beistand 2) inkl. Island 3) 307 an Türkei, alle Kredite an Afrika

x) Berechnet nach: Nordisk statistik Årsbok 1976, S. 264; Nordisk statistik Årsbok 1985, S. 307.

Tabelle 3

Die bilaterale Entwicklungshilfe der nordeuropäischen Länder an Ägypten und Tunesien in den Jahren 1970 bis 1984 (1000 US-Dollar)

	Ägypten				Tunesien			
	1970	1975	1980	1984	1970	1975	1980	1984
Dänemark								
gesamt	3390	4806	3505	4550	1389	20	-256	-270
davon: Geschenke ¹	57	94	511	200	47	62	-	-
Darlehn/ Kredite	3333	4712	2994	4390	1339	-42	-256	-270
Finnland								
gesamt	-	2	1020	7400	126	32	-	-
davon: Geschenke ¹	-	2	1020	3400	126	32	-	-
Darlehn/ Kredite	-	-	-	4000	-	-	-	-
Norwegen								
gesamt	70	196	1160	540	291	-	-	10
davon: Geschenke ¹	70	196	1160	540	291	-	-	10
Darlehn/ Kredite	-	-	-	-	-	-	-	-
Schweden								
gesamt	-	3050	510	1250	3879	13390	6200	1050
davon: Geschenke ¹	-	3050	510	1250	1914	5310	4630	1590
Darlehn/ Kredite	-	-	-	-	1965	8080	1570	-540
Nordeuropa	3460	8054	6195	13780	5682	13442	5644	790

¹ inkl. technischer Beistand

Quelle: nordisk statistisk årsbok, Stockholm, entsprechenden Jahrgänge

fe. Den Ländern nördlich der Sahara, die von den nordeuropäischen Ländern Entwicklungshilfe erhielten bzw. erhalten - Algerien, Agypten, Marokko und Tunesien - wurden bzw. werden dagegen vor allem Darlehn und Kredite gewährt (vergleiche Tabelle 2). Damit unterscheidet sich die Entwicklungshilfepolitik gegenüber diesen Staaten auch qualitativ erheblich von der gegenüber den anderen afrikanischen Staaten.

Die in den 60er bis Mitte der 70er Jahre intensiven entwicklungs- politischen Kontakte der nordeuropäischen Staaten zu diesen vier nordafrikanischen Staaten wurden schrittweise abgebaut. Sie bestehen heute im wesentlichen nur noch mit Agypten (Finnland, Dänemark) und zu Tunesien (Schweden). Die Entwicklung der bilateralen Entwicklungshilfe zu diesen beiden Staaten in den Jahren 1970 bis 1984 ist der Tabelle 3 zu entnehmen. In den Zahlen sind die entwicklungspolitischen Aktivitäten Dänemarks gegenüber den sogenannten Maghreb-Ländern Algerien, Marokko und Tunesien nicht enthalten, die das Land im Rahmen seiner Mitgliedschaft in der EG unterhält. Bekanntlich konzentrieren die EG-Staaten ihre Entwicklungspolitik auf die durch das Lome-Abkommen verbundenen Entwicklungsländer, darunter die Maghreb-Staatengruppe. Dänemark beteiligte sich an der Finanzierung von EG-Projekten in diesen Staaten während der Jahre 1975-1979 in Höhe von 50 Mill. Dänenkronen. In diese Aktivitäten kann auch der Kredit über 130 Mill. Dänenkronen aus dem Jahre 1975 eingeordnet werden, der Marokko für den Bau von zwei Fischereiinspektionsfahrzeugen zur Verfügung gestellt wurde.

Im folgenden soll die entwicklungspolitische Zusammenarbeit der nordeuropäischen Länder mit Agypten und Tunesien näher dar-

gestellt werden. Agypten ist gegenwärtig das einzige nordafrikanische Land, das von einem nordeuropäischen Land, von Finnland, als sogenanntes Programmland, d.h. als Hauptempfängerland für Entwicklungshilfe, ausgewählt wurde. Mit einem Anteil von 6,9 Prozent an der gesamten finnischen bilateralen Entwicklungshilfe lag Agypten 1984 an vierter Stelle der Länder, die von Finnland unterstützt wurden, hinter Tansania mit 19,5, Kenia mit 12,4 und Sambia mit 8,4 Prozent. Eingeleitet wurde die Zusammenarbeit 1976 mit der Finanzierung der Elektrifizierung von sechs ägyptischen Dörfern. Ein 1979 abgeschlossenes Rahmenabkommen enthielt weitere Projekte auf dem Gebiet des Gesundheitswesens und des Energiesektors. 1984 bestanden folgende Projekte: Organisation der Milcherfassung und des -transports sowie die Herstellung sterilisierter Milch; Lieferung einer Entsalzungsanlage für Suez; Sanierung der Gesundheitsstation in Tansa und Saft Rashin sowie der Werft für Flussprame in Kairo u.a.m.^{17/}

Dänemark unterstützt die Wirtschaft Agyptens im Rahmen der Entwicklungshilfe finanziell durch die Gewährung von Staatskrediten sowie materiell durch Projekt- und Personalbeistand. Von 1969 bis 1985 wurden Agypten neun Staatskredite in einer Gesamthöhe von 580 Mill. Dänenkronen zu Standardbedingungen (zinsfreier Kredit mit einer Laufzeit von 25 Jahren, davon die ersten sieben Jahren rückzahlungsfrei) gewährt. Kredit Nummer 9 vom 12. 12. 1983 in der Höhe von 150 Mill. Dänenkronen wird beispielsweise für die Modernisierung einer Geflügelschlachtereie und einer Fabrik für Hefeherstellung, für die Telekommunikationsaussteuerung auf dem Elektroenergiesektor und für eine Kompostierungsanlage verwandt. Projektbeistand wurde z.B. für die Entwicklung von Genossenschaften

in Neulandgebieten (9,7 Mill. Dänenkronen) und zur Unterstützung der ägyptischen Arbeiteruniversität in Kairo (8,5 Mill. Dänenkronen), beides Projekte, die unter der Verwaltung der ILO stehen, geleistet. Zwei dänische Experten befanden sich 1985 in Ägypten, 13 Ägypter erhielten in diesem Jahr Stipendien für eine Ausbildung in Dänemark.^{18/}

Entsprechend seiner entwicklungspolitischen Orientierung auf die Seewirtschaft unterstützt Norwegen Ägypten hauptsächlich in der Ausbildung von seemännischem Personal für den Betrieb von Fähr- und Spezialschiffen sowie von Schiffbaufachleuten für eine von Kaldnes Eksport A/S miterbauten Werft in Alexandria.^{19/}

Eine der schwedischen entwicklungspolitischen Zielstellungen, die Verbreitung der bürgerlichen Genossenschaftsideologie durch die Schaffung von kapitalistisch organisierten Liefer-, Absatz- und Kreditgenossenschaften in den Entwicklungsländer, wird durch die Tätigkeit von Swedish Co-operative Centre (SCC) in Ägypten verfolgt. Auf der Basis eines 1975 unterzeichneten Zusammenarbeitsabkommens mit ägyptischen Genossenschaften baute diese Stiftung aller schwedischen Genossenschaftsverbände ein umfangreiches System für die Ausbildung von zukünftigen Genossenschaftlern auf, das auch die Organisation von Kreditgenossenschaften beinhaltete. Dafür wurden allein 1979/80 1,5 Mill. Schwedenkronen zur Verfügung gestellt, wovon 80 Prozent der Mittel offizielle staatliche Entwicklungshilfe waren und 20 Prozent durch Spenden der Mitglieder schwedischer Genossenschaften aufgebracht wurden. Diese Tätigkeit wurde mit der Gründung der ägyptischen Genossenschaftsorganisation, Co-operative Development Centre (CDC), in der schwedische Ratgeber mitwirken, fortgesetzt.^{20/}

Schwedens Hauptaktivitäten in der nordafrikanischen Region lagen jedoch in Tunesien. Diese entwicklungspolitische Zusammenarbeit wurde bereits 1963 eingeleitet, und 1966 rückte Tunesien zu einem Programmland für die schwedische Entwicklungshilfe auf.

In der Zeit von 1966 bis 1976, der Zeit der intensivsten Beziehungen, erhielt Tunesien im Durchschnitt 4 Prozent der jährlichen gesamten bilateralen Entwicklungshilfe Schwedens, wobei der Anteil an den Krediten mit 9,1 Prozent besonders hoch war. Die Projekte bezogen sich vor allem auf den Bau und Anlagensektor (32 %), Industriesektor (25 %), Bildungswesen (22 %) und Landwirtschaft (14 %). Im Industriebereich war Tunesien mit 64 Mill. Schwedenkronen z.B. 1975/76 nach Vietnam zweitgrösstes Empfängerland.^{21/} Die Entwicklungshilfe für Tunesien wurde nach 1978 jedoch auf Grund der Neuorientierung der schwedischen Entwicklungshilfe auf die Länder des südlichen Afrikas schrittweise verringert.

Während Dänemark Tunesien nur mit vier Krediten von insgesamt 58,9 Mill. Dänekronen in der Zeit von 1964-1972 unterstützte, war Finnland in den 60er Jahren relativ stark in Tunesien engagiert. Finnland leistete vor allem auf dem Gebiet der Forstwirtschaft durch Entsendung von Experten und dem Bau der Forstschule Remel bei Bizerta, wobei 1973 über 600 Forstarbeiter einschliesslich 70 Fachleute und Techniker ausgebildet wurden, Hilfestellung beim Ausbau der tunesischen Wirtschaft. Ferner wurde Entwicklungshilfe für die Papier- und Zelluloseindustrie gewährt.^{22/}

Ebenso wie andere Länder hat Finnland in den 80er Jahren die Entwicklungshilfe für Tunesien eingestellt.

Kennzeichnend für die weitere entwicklungspolitische Zusammenarbeit der nordeuropäischen Staaten mit den Ländern Nordafrikas ist die Überleitung der Entwicklungshilfe in eine wirtschaftlich-

-technische Zusammenarbeit auf kommerzieller Basis, wie sie z.B. zwischen Schweden und Libyen seit längerer Zeit besteht. Zur Überleitung der Entwicklungshilfe in eine solche Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Tunesien und Ägypten gibt es einerseits z.B. in Schweden die "Kommission für internationale technisch-ökonomische Zusammenarbeit" (BITS), deren Aufgabe es unter anderem ist, durch die Vergabe von Krediten aus dem Entwicklungsfonds die Tätigkeit von schwedischen Tochtergesellschaften in dem jeweiligen Entwicklungsland zu stiumulieren. Die schwedischen Unternehmen Siporex AB und Ytong AB erhielten z.B. 1985 28,6 bzw. 30,3 Mill. Schwedenkronen zum Bau von Anlagen für die Leichtbetonherstellung in Ägypten, das Unternehmen ASEA 10,4 Mill. Schwedenkronen für die Ausrüstung eines Stellwerks und Falberg varv bekam 51,1 Mill. Schwedenkronen für ein Fischereiprojekt in Tunesien. Ferner besteht ein Ausbildungsprogramm für Wasserwirtschaftsfachleute in Algerien.^{23/} Andererseits existieren in Nordeuropa staatliche Stiftungen/Fonds, deren Hauptaufgabe darin besteht, die Gründung von joint ventures mit Partnern in den Entwicklungsländern durch die Bereitstellung von Aktienkapital und mittelfristigen Darlehn einschliesslich der Übernahme von Staatsgarantien für Kredite zu fördern.^{24/}

Der finnische "Fonds für industrielle Entwicklungszusammenarbeit" (FINNFUND) gewährte Kapital für finnische Unternehmen in Tunesien.^{25/} Schwedens "Fonds für industrielle Zusammenarbeit mit Entwicklungsländer" (SWEDFUND) unterstützt drei Projekte in Ägypten, darunter das joint ventures Unternehmen Aluminium sulfate Company of Egypt S.A.E., einer Verbindung des schwedischen Konzerns Boliden AB mit den Arab Investment Bank of Egypt/ Al Ahraminvestment Company. In Tunesien hat sich ebenfalls ein

schwedisch-tunesisches joint ventures Unternehmen gebildet.^{26/} Die dänischen Unternehmen Buhl & Co. Produktion AB, Proteinkemisk Institut und Brantex A/S erhielten durch den dänischen "Industrialisierungsfonds für Entwicklungsländer" (IFU) Mittel für den Aufbau von Tochterunternehmen in Ägypten für Wellpappeproduktion, Futtermittelkontrolle sowie Damenkonfektion.^{27/}

An diesen wenigen Beispielen wird deutlich, in welche Richtung sich die zukünftige entwicklungspolitische Zusammenarbeit der nord-europäischen Länder mit den Ländern Nordafrikas als sogenannten Mittellohnländer gestalten wird. Umwandlung der Entwicklungshilfe und Ausnutzung als Schrittmacher derselben für rein kommerzielle Tätigkeit, wobei die Expansion des Kapitals staatlich stimuliert und gefördert wird.

Anmerkungen

1. Deklaration der Mitgliedsländer des RGW "Die Stellung des Friedens und die internationale ökonomische Zusammenarbeit", in: Wirtschaftsberatung des RGW auf höchster Ebene vom 12. bis 14. Juni 1984 in Moskau, Berlin, S. 13.
2. Berechnet nach: Suomen tilastollinen vuosikirja 1985/86, Helsinki 1986, Internationale Übersichten.
3. Ebenda
4. Ebenda
5. Vgl. Nordisk statistisk Årsbok 1985, Stockholm 1986.
6. Dazu siehe auch: Wundrak/Stepanek/Philipp, Aspekte der Wirtschaftsbeziehungen Schwedens mit den Entwicklungsländern, in: Acta Universitatis Szegediensis De Attila Jozsef Nominatae, Section Scientiae Socialismi, Tomus XX, Szeges 1985.
7. Departementet for handel og skipsfart. Stat. med. nr. 26. (1985-86). Om norske tiltak mot Sør-Afrika, s. 13.
8. Ebenda, S. 4f.

9. Svenska Dagbladet, Stockholm, v. 26. 2. 1987.
10. Ebenda
11. Departementet for handel og skipsfart, a.a.O.,
12. Ebenda
13. S. Saralehto, Die Wirtschaftsbeziehungen Finnlands zu den Entwicklungsländern, in: Unitas 4/1986, Helsinki, S. 95.
14. J. N. Larsen, Eksport af viden til u-landene, Center for Udviklingsforskning, København 1984, S. 47.
15. Berättelse från Nordiska projektexportfonden, in: Nordiska rådet 33: e sessionen 1985, Reykjavik, Del 2, c 4/e 1985, S. 1750.
16. Vgl. Nordisk statistisk årsbok 1986, Stockholm 1985, S. 309
17. Vgl. Finnida, Facta om Finlands bistånd, Helsingfors 1985, faltblad.
18. Vgl. Danmarks deltagelse i det internationale udviklings-samarbajda, København 1986, S. 214 ff.
19. Vgl. St. meld. Nr. 23 (1984/85). Om Norges samarbeid med utviklingslandene i 1983, O.O., o. J., S. 52.
20. Vgl. SCC - vår verksamhet 1979-80, Värnamo 1981, S. 10.
21. O. Stökke, Sveriges utvecklingsbistånd och biståndspolitik, Uppsala 1978, S. 131 ff.
22. Finland och utvecklingssamarbetet, Helsingfors 1975, S. 86 ff.
23. Beredningen for internationellt tekniskt-ekonomiskt sam-arbete, BITS verksamhetsberättelse 1984/85, Stockholm 1985, S. 47
24. Swedfund Annual Report 1985, Stockholm 1985, S. 19 ff.
25. Regeringens berättelse om utvecklingssamarbetet till riksdagen, Helsingfors 1986, S. 14.
26. Swedfund Annual Report, a.a.O., S. 10.
27. Danmarks deltagelse i det internationale udviklings-samarbejde, a.a.O., S. 291 f.